

tentaire est peu développée, le nombre des livres est restreint, et les ouvrages exclusivement religieux prédominent. Dans les pénitenciers mieux organisés, les bibliothèques sont composées de livres religieux et moraux, d'histoire générale et d'histoire suisse, de biographies, de voyages, d'ethnographie, d'histoire naturelle, d'ouvrages sur l'industrie, l'agriculture, les belles-lettres, etc. Les romans moraux (surtout ceux des auteurs suisses Bitzius, Gottfried Keller, Urbain Olivier, Fritz Berthoud, L. Favre) ne sont pas exclus.

La bibliothèque du pénitencier de Zurich, par exemple, possède 800 ouvrages formant 1500 volumes. Celle du pénitencier de Neuchâtel, quoique de création récente, compte 500 volumes. Celle du pénitencier de St-Jaques possède également un choix riche et varié de livres moraux et instructifs. Cet établissement, comme ceux de Zurich, Argovie, etc., a en outre une collection d'ouvrages spéciaux destinés aux employés du pénitencier.

33. *Les prisonniers lisent relativement beaucoup* dans les pénitenciers où ils passent le dimanche en cellule et où ils ont à leur disposition des ouvrages variés. Ils préfèrent, en général, les romans moraux, tels que ceux des auteurs que nous venons de citer, ceux d'Erckmann-Chatrian et de Henri Zschokke; ensuite viennent les récits de voyage, les biographies, l'histoire suisse et l'histoire générale et les ouvrages de science populaire (découvertes, inventions, technologie, etc.).

L'influence que la lecture exerce sur eux est bien-faisante. La lecture agrandit le cercle de leurs connaissances générales, et en leur expliquant ce qu'ils avaient appris par routine, elle développe leur savoir pratique.

C'est en occupant continuellement l'esprit, soit par le travail, soit par des récréations intellectuelles et mo-

rales, que l'on arrive encore le plus souvent à faire naître chez les détenus ce respect de soi-même qui est le meilleur garant contre l'onanie. Ces moyens élevés et nobles calment l'imagination ardente et dissipent bien des idées inspirées par les passions basses et les sentiments coupables et criminels.

Nous donnons, en terminant cette première partie du rapport, les chiffres statistiques concernant les bibliothèques de pénitenciers.

Statistique des bibliothèques des pénitenciers suisses en 1871.

Pénitenciers.	Année de la fondation.	Nombre de volumes.	Volumes lus.	Augmentation.			Recettes.			Dépenses.
				Achetés.	Donnés.	Total.	Subvention de l'Etat.	Donns.	Total.	
Zurich . . .	1852	2820	2220	82	3	85	Fr. 450	—	Fr. 450	Fr. 450
Berne . . .	?	1000	—	—	—	—	100	—	100	100
Thorberg (Berne) . . .	1850	210	1088	—	18	18	—	—	—	—
Lucerne . . .		1000	400	20	8	28	55	—	55	55
Fribourg . . .	1866	210	418	—	25	25	—	—	—	—
Soleure . . .	1861	351	1450	38	—	38	126	—	126	126
Bâle-Ville . . .	185?	622	3000	43	—	43	122	—	122	122
Bâle-Campagne		400	—	—	—	—	80	—	—	80
Schaffhouse	1849	232	1565	4	2	6	5	—	5	5
St-Gall . . .	1841	1674	4600	42	2	44	500	—	500	500
Argovie . . . (Lenzbourg)	1864	1025	2594	26	—	26	200	—	200	200
Thurgovie . . . (Tobel)		712	412	66	—	66	167	—	167	167
Thurgovie . . . (Kalchrain)		180	—	—	—	—	—	—	—	—
Vaud . . .		1903	5000	—	—	—	—	—	—	—
Neuchâtel . . .	1870	686	2092	—	—	486	100	280	380	380
Genève . . .		600	—	—	—	—	150	—	—	150

(La suite au prochain numéro.)

Ueber die Bearbeitung der Statistik der Berufsarten. *)

Von Max Wirth.

Unter den Aufschlüssen, welche durch die periodischen Volkszählungen gewonnen werden, ist das Material zur Statistik der *Berufsarten* bis jetzt am mangelhaftesten verarbeitet, am wenigsten beachtet und verwerthet worden. Die gewerbreicheren Staaten haben zwar schon seit vielen Jahren von Zeit zu Zeit statistische Uebersichten der Berufsarten im Allgemeinen, wie der Gewerbe im Besondern,

*) Die vorliegende Abhandlung ist ein auf Wunsch der Berner Section der schweizerischen statistischen Gesellschaft in der Sitzung vom 26. April erstatteter Bericht. Nach Anhörung desselben beschloss die Section ihn der Jahresversammlung der schweiz. statist. Gesellschaft im Juli d. J. gedruckt vorzulegen, um eventuell Vorschläge an den internationalen statistischen Congress in St. Petersburg daran zu knüpfen.

aufgestellt, allein überall ist dieser Theil des Materials der Volkszählungen als der unvollständigste befunden, und noch ist bisher in den verschiedenen Ländern nicht nach einem gemeinsamen Plane gearbeitet worden, so dass die Statistik der Berufsarten zu einer internationalen Vergleichung, welche erst der Beobachtung der Zustände annähernde Sicherheit *verleiht*, nur schwer sich darbietet.

Der internationale statistische Congress hat sich zwar gleich bei seiner Gründung in Brüssel (1853) mit der Berufsstatistik und insbesondere mit der Gewerbestatistik beschäftigt und betreffs der erstern festgestellt, dass bei jeder Volkszählung auch der Stand und Beruf jedes Individuums mitgetheilt werden solle; und in seiner Session

zu London (1860) gefordert, dass bei der Bearbeitung der Statistik der Berufsarten das Alter von 5 zu 5 Jahren verzeichnet werden solle. Allein er hat keinen genauen allgemeinen Plan für die Erhebung, noch die Verarbeitung des Materials aufgestellt.

Mit der Gewerbe- und Arbeiter-Statistik im Besondern haben sich die Sessionen des Congresses zu Paris (1855) und Wien (1857) eingehender beschäftigt und den Rahmen für die Classification der Gewerbe und der wirtschaftlichen Stellung der in ihnen beschäftigten Personen aufzustellen versucht, allein auch bei diesem besonderen Theil der Berufsstatistik fehlt bis jetzt die Erhebung und Bearbeitung nach einem gemeinsamen Plane, so dass Engel noch in seiner, im Auftrage des Zollvereins-Commission 1870 verfassten gründlichen Denkschrift über die Reform der Gewerbestatistik zu dem Schlusse gelangt:

1. Das gesammte vorhandene gewerbestatistische Material ist wegen der Verschiedenheit der Eintheilung und der Charakteristik der Gewerbe, sowie wegen der Unvollkommenheit der Methoden der Aufnahmen, Verarbeitung und Darstellung unbrauchbar zur Herstellung einer internationalen vergleichenden Statistik.

2. Eine Gewerbestatistik der Neuzeit muss, gleichviel für welches Land sie unternommen wird, sowohl hinsichtlich der Unterscheidung der einzelnen Gewerbe, und der Zusammenfassung der letztern zu Classen und Gruppen, als auch hinsichtlich der Charakteristik der Gewerbe, den Bedürfnissen des praktischen Lebens eben so sehr, wie denen der technischen und ökonomischen Wissenschaften zu entsprechen suchen.

3. Die Gewerbestatistik darf nirgends als eine lediglich administrative, sondern sie muss als eine öffentliche Angelegenheit angesehen und behandelt werden.

In dem Bericht der Commission für die weitere Ausbildung der Statistik des Zollvereins betreffend die Gewerbestatistik sind dann sowohl die Erhebungs- oder Aufnahme-, als die Concentrations- und Begleitungs-Formulare in einer so erschöpfenden Weise aufgestellt, dass sie für alle Arbeiten ähnlicher Art in der Zukunft zur Grundlage dienen und durch ihre Ausfüllung das vollständigste Material für die Beurtheilung der Lage der Industrie geben können.

Die Zollvereins-Commission hat den Antrag gestellt, dass die Aufnahme einer solchen ausführlichen Gewerbestatistik auf Grund dieser eingehenden Formulare in jedem Jahre nach der jedesmaligen Volkszählung stattfinden solle — allein es wird noch eine Reihe von Jahren vergehen, bis diese Arbeiten in den Hauptländern nach der neuen Methode durchgeführt sein werden. Andererseits behandeln sie auch nur einen, obwohl den grössten, Theil der Berufsarten. Die Erhebung der letztern bleibt demnach durch die Reform der Gewerbestatistik unberührt, und diese wird auch in Zukunft nur als eine Ergänzung der Statistik der Berufsarten betrachtet werden können.

Auch Engel erklärt in seinem erwähnten Berichte «die sorgfältige Ausbildung der Berufsstatistik ist deshalb von grosser Wichtigkeit und gebieterischer Nothwendigkeit. Hält sich die Berufsstatistik in ihren richtigen Grenzen, so ist sie ein ausserordentlich werthvolles statistisches Document; denn sie registriert Thätigkeiten, die eine Gewerbestatistik niemals erfassen kann. Indem sie gestattet, das ganze Volk sowohl von der Seite der Production, als auch von der Seite der Consumption zu betrachten, ermöglicht sie die Aufstellung und Ziehung einer Bilanz zwischen den Haupt-Produktions- und Haupt-Consumtionszweigen und liefert gleichzeitig die Unterlage zur Bestimmung des Mittelmaasses der Production und der Consumption der Bevölkerung des Staates und seiner einzelnen Landestheile.»

Indessen liegt die Statistik der Berufsarten, wie im Eingang bemerkt, noch im Argen, sowohl bezüglich der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des Materials,*) wie der Brauchbarkeit der Ausarbeitung.

Und doch wäre gerade gegenwärtig die dringendste Veranlassung, die Stellung der Berufsarten in den verschiedenen Ländern genau zu prüfen, um die Ergebnisse dieser Untersuchung bei der Beurtheilung der sog. *socialen Frage* zu Grunde zu legen, welche mehr als zu irgend einer Periode der Geschichte jetzt die Gemüther bis über zwei Welttheile bewegt.

Sehen wir ab von vortrefflichen, zweckentsprechenden und humanen Bemühungen und Einrichtungen, welche zur Verbesserung der Lage verschiedener Schichten der arbeitenden Classen sowohl von Regierungen und Volksvertretern, wie von Arbeitgebern und Privaten versucht und eingeführt worden, so finden wir doch, dass diese Seite der wirtschaftlichen Reformbewegung im Allgemeinen vielfach in der Irre geht, weil sie noch nicht den Compass zur richtigen Steuerung gefunden hat.

Die Wortführer verschiedener Partheien, welche sich die Lösung dieser Aufgabe zum Zweck gestellt haben, sind nur in einem Punkte einig gewesen, dass sie mit wenig Ausnahmen, ohne *causae cognitio* — sofort alle socialen Uebel für alle Menschen ohne Unterschied durch *Universalmittel* heilen zu können meinten, ähnlich jenen Speculanten, welche ohne Kenntniss der Person und ihres Leidens alle Krankheiten mit denselben Mitteln zu heilen vorgeben. Während kein ehrlicher Arzt in einer physischen Krankheit ohne Kenntniss des Patienten und ohne vorhergehende Diagnose, ohne Feststellung des besondern Falles es wagt, eine Arznei für die Krankheit vorzuschreiben, — sehen wir Socialisten und andere Volksfreunde kühn im Allgemeinen diese oder jene einzelne Einrichtung als unfehlbares Heilmittel des socialen Elends

*) Bezüglich der Erhebung des Materials wäre es wünschenswerth, dass bei den Volkszählungen in den Formularen noch die Frage nach den *Nebengeschäften* und nach dem *Haus- und Grundeigenthum* aufgenommen würde.

anpreisen, ohne dass sie eine Untersuchung der Personen und des Falles haben vorhergehen lassen. Ja noch mehr, — mit wenig Ausnahmen schlagen die socialen Neuerer die Anwendung ihrer Mittel auf's Ganze nur nach Kenntnissnahme eines Theils vor, — eine Verallgemeinerung, welche in sich selbst eben so oft zum Irrthum führt, wie überhaupt der Schluss vom Besondern auf das Allgemeine.

Das Eine wie das Andere — *Panaceen*, sowie deren Anwendung ohne *vorhergehende Untersuchung des Individuums* oder der *Classe* und des *Falles* — sind wirkungslos oder schädlich.

Neue, alle Gebrechen heilende Universalmittel gibt es überhaupt nicht, weil kein Mensch etwas ganz Neues von der Culturschichte, in welcher er sich befindet, Unabhängiges erfinden kann. Jeder Mensch ist das Kind seiner Zeit, und seine geistigen Mittel sind das allmälige Produkt der vor ihm gewesenen Generationen, auf deren Schultern er steht. Wegen dieser solidarischen Natur der menschlichen Bildung ist es unmöglich, dass Jemand plötzlich ein Zaubermittel erfinde, welches alle Leiden mit einem Schlage heilt. Und wie man ein Recht hat, Jeden, der vorgibt, eine neue Wissenschaft gefunden zu haben, mit misstrauischen Augen zu betrachten, so ist man nicht minder befugt, Anpreiser von socialen Universalheilmitteln in eine Kategorie mit Jenen zu stellen, welche durch Geheimmittel alle Krankheiten zu heilen vorgeben.

Ein Mittel mag aber auch für einen bestimmten Zweck

noch so gesund und zweckmässig sein, an und für sich, ohne Untersuchung des besonderen Falles, hat es keinen Werth; denn unmöglich können dieselben praktischen Mittel und Wege für Alle, ohne Ansehung ihrer Geschäftsstellung, zweckentsprechend in Anwendung gebracht werden. Nur ethische Mittel, wie *Erziehung* und *Bildung*, mögen als solche allgemein anwendbare Panaceen betrachtet werden; für die Anwendung anderer muss eine Untersuchung der betreffenden Individuen, Kategorien Schichten oder Classen der producirenden Bevölkerung vorausgehen.

Dieses nothwendige Verfahren ist aber gerade bei den Anstrengungen zur Lösung der socialen Frage, d. h. zur Besserung des Looses der unbemittelten arbeitenden Classen, nur selten angewendet worden.

So sehen wir Karl Marx die socialen Verhältnisse Europa's nach denen der Fabrikarbeiter England's beurtheilen, während die Grundeigentümer- und Arbeiter-Verhältnisse des Continent's von denen der britischen Inseln von Grund aus verschieden sind, da in den Hauptstaaten des erstern das Grundeigenthum vertheilt, in England und Wales dagegen im geschlossenen Besitz von kaum 30,000 Grundherren sich befindet — die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung aus abhängigen Arbeitern besteht.

Die nachfolgende Uebersicht des Zahlenverhältnisses der Grundeigentümer von sieben europäischen Ländern, mit England und Schottland, bietet in dieser Hinsicht einen colossalen Contrast.

Vom 100 der Gesamtbevölkerung.

	Grundeigentümer.	Grundbesitzer mit Angehörigen, die Familie zu 5 Köpfen.
1861 — Frankreich	11,5 % mit Pächtern, ohne Frauen	57,5
1869 — Ungarn	11,6 » einschl. Pächtern, Bergbau, Hüttenwesen	58,0
1869 — Oesterreich	8,7 »	43,8
1860 — Schweiz	8, » mit selbständ. Frauen, bezw. Wittwen, etc.	40,
1866 — Frankreich	7,17 »	35,85
1861 — Preussen	6, »	30,
1867 — Grossherzogth. Weimar	5,9 »	29,5
1861 — England	0,153 » einschl. Frauen, 1/2 ?	0,765
1861 — Schottland	0,097 » einschl. Frauen, wahrscheinl. selbständigen	0,485

Bei dieser Aufstellung ist daran zu erinnern, dass die Volkszählungen bis jetzt nur den *Hauptberuf*, der am meisten Einkommen abwirft, ermitteln; dass also Personen aus nicht landwirthschaftlichen Berufsarten, welche nebenbei etwas Grundeigenthum besitzen, nicht als Grundeigentümer aufgeführt werden.

Die Landaristokratie England's, welche in Folge der statistischen Aufdeckung dieser Latifundien-Wirthschaft im Parlament heftig angegriffen wurde, suchte sich durch eine selbst veranstaltete statistische Ermittlung zu vertheidigen, bei welcher sie über Hunderttausend Grundeigentümer zusammenbrachte. Allein wollte man,

wie hier geschehen, das Nebengewerbe bei der Berufsstatistik auch mit rechnen, so würde man, wenn dem Unternehmen nicht überhaupt zu viele Schwierigkeiten entgegenstünden, auch in den übrigen Ländern mit getheiltem Grundbesitz noch eine viel grössere Anzahl von Grundeigentümern aufzuzählen haben. Der Besitzer einer grossen Fabrik, welchem der Bauplatz zu eigen ist, wird stets unter den Fabrikanten, nicht unter den Grundeigentümern aufzuführen sein. Uebrigens weiss man ja, wie selten in Grossbritannien der Fall vorkommt, dass der Baugrund dem Hauseigentümer gehört. Die ungeheure Mehrzahl der Häuser fällt dort nach 99 Jahren in das

Eigenthum des Grundherrn. Daher das in der Regel unansehnliche Aussehen der englischen Häuser, im Gegensatz zu ihrer guten und behaglichen innern Einrichtung.

Unter den civilisirten Ländern bestehen höchstens in Mecklenburg und Italien noch ähnliche Verhältnisse wie in Grossbritannien, weil auch dort der Grund und Boden hauptsächlich Eigenthum des Adels ist und das Landvolk mit wenigen Ausnahmen aus Colonen beziehungsweise Pächtern besteht, welche in Italien ihren Zins in Gestalt von Naturalien ($\frac{1}{3}$ der Ernte) abtragen. Bestimmte Zahlen lassen sich indessen darüber nicht auführen, weil die Statistik Italiens die selbständigen nicht von den unselbständigen und sogar die selbsterwerbenden Personen nicht genau genug von den Angehörigen ohne Erwerb trennt. Es ist auf den ersten Blick klar, dass Länder mit solcher Latifundienwirthschaft, wie in England, Schottland, Irland und Italien sich in wirtschaftlicher Beziehung nicht mit andern vergleichen lassen. Endlich ist es einleuchtend, dass ein solcher Zustand auf die Dauer unhaltbar ist.

Wir sehen Proudhon und Schulze-Delitsch, den Einen unentgeltlichen Credit durch zu gründende Volksbanken, den Andern kaufmännischen Credit durch gegründete Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht als Universalmittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen anpreisen, — ohne dass Ersterer daran zu denken schien, dass der Credit den *unselbständigen* Lohn-Arbeitern als solchen wenig helfen, sondern ihnen eher schaden kann, weil er sie zu unnöthigen Consumptionen verleitet, ohne dass der Letztere auszusprechen pflegt, dass die von ihm vertretenen Credit-Genossenschaften den eigentlichen Arbeitern gar nicht dienen, sondern nur den selbständigen kleinen Geschäftsleuten besonders aus dem Gewerbe- und Handelsstand.

Lassalle verlangte ebenso wieder als Universalheilmittel des socialen Elends Productions-Genossenschaften mit Unterstützung des Staates, indem er zugleich vorgab, dass 89% der Bevölkerung sich in jenem socialen Elende befinden, — ohne zu untersuchen, ob letztere Angabe nicht von Grund aus falsch, — und ohne zu beachten, dass nur ein sehr kleiner Bruchtheil der Geschäfte zu Productiv-Genossenschaften sich eignet, z. B. sich die Gelehrten, die Künstler, die Lehrer, die sehr zahlreichen Staats- und Eisenbahnbeamten sich keine solchen errichten können.

Aber nicht bloss sozialistische und volkswirtschaftliche Agitatoren, sondern auch die Vertreter der zwei Hauptrichtungen der fachwissenschaftlichen Theorie haben die spezielle Analyse und Diagnose des Zustandes der arbeitenden Klassen mehr oder weniger vernachlässigt.

Die ältere sogenannte freihändlerische, mit dem Spitznamen «Manchester-Parthei» bezeichnete Richtung, glaubt in der Regel, mit wenigen aner kennenswerthen Ausnahmen, den Geboten ihrer Lehre Genüge geleistet zu

haben, wenn sie die Arbeit von allen ihren staatlichen Fesseln befreit und die unbeschränkte Konkurrenz hergestellt hat. Sie will die Sorge dafür, dass die Gesetzgebung und die öffentliche Gerechtigkeit den auftauchenden Bedürfnissen des Arbeiterstandes nachfolge und sich ihnen anpasse, den Bemühungen der Interessenten in allen Berufsarten ohne Einmischung der Regierung und der Staatsmittel überlassen.

Die neuere, besonders auf den deutschen Universitäten vertretene, realistische, von ihren Gegnern mit dem Spitznamen «Kathedersocialisten» belegte Richtung hat die Gefahren der Anwendung einer abstrakten Lehre auf bestehende Verhältnisse ohne Sichtung der Grundlagen und historisch erwachsenen Umstände, auf welchen sie beruhen, eingesehen. Sie anerkennt zwar die Wohlthaten der Entfesselung der Arbeit, allein sie fühlt sich damit nicht zufriedengestellt, sie geht weiter und verlangt nicht bloss die Selbsthülfe in der Freiheit, sondern auch die Betonung der ethischen Seite der volkswirtschaftlichen Arbeit, das Zusammenwirken der Arbeiter, der Arbeitgeber und des Staates, um die Verbesserung der Zustände zu erreichen. Allein auch diese, von schablonenhaftem Vorgehen und rücksichtslosem Absprechen freiere Richtung hat es noch nicht unternommen, der Analyse und Diagnose der arbeitenden Klasse und ihrer Uebel näher zu treten, wenige bemerkenswerthe Ausnahmen abgerechnet.

Als solche müssen wir Adolf Wagner, von der *Golz* und die *Concordia* besonders hervorheben, — Ersteren, weil er das Programm seiner gedankenvollen Rede «über die sociale Frage» ausdrücklich auf die *Fabrikarbeiter* beschränkt, der zweite, weil er speziell die *ländliche Arbeiterfrage* behandelt, und Letztere, weil dieses Organ die Reform der Arbeiterverhältnisse in den grossen Fabriken besonders im Auge hat.

Unverkennbar hat die letztere Richtung in jüngster Zeit in den eben genannten, wie in v. Scheel, Schönberg, Brentano u. A., geistreiche Anwälte gefunden, deren Gedanken gewissenhafte Prüfung verdienen, wenn auch manche praktische Vorschläge, — wie Schönberg's Arbeitsämter, trotz ihrer treffenden Motivirung, — den Stempel der Uebereilung an sich tragen oder von zu geringer Beobachtung des Geschäftslebens und Mangel an amtlich statistischer Erfahrung herrühren. Jeder, der mit statistischen Erhebungen vertraut ist, wird keinen Augenblick zweifeln, dass jene Arbeitsämter nur Sinekuren würden, dass die dafür verlangte Million Thaler hinausgeworfen wäre; und dass man denselben Zweck auf viel billigere und sicherere Weise durch allgemein angeordnete Enquêtes und statistische Erhebungen mit bestimmten Formularen erreichen kann.

Andererseits nähert sich hingegen das Hauptargument zur Begründung der Forderungen der realistischen Partei so sehr dem Fundamentalpunkt, von welchem meiner Ueberzeugung nach jede Untersuchung über die soziale

Frage auszugehen hat, dass ich dasselbe an diesem Orte mit wenigen Worten berühren muss.

Die Wortführer jener Richtung gehen nämlich von der Annahme, als einer Thatsache aus, dass die vermögenden Klassen oder Personen ihr Kapital und Einkommen d. h. ihren Vorrath an Genussmitteln rascher und reichlicher vermehren können, als die unbemittelten oder armen Klassen, ja dass die grossen Vermögen sich rascher vermehren, als die kleinen.

Diese Behauptung ist nur in absoluter Beziehung ganz richtig; in verhältnissmässiger Rücksicht ist sie nichts weniger, als ein Axiom; denn sehr grosse Vermögen sind schwer zu verwalten und rentiren deshalb geringer, als mittlere. Allein lassen wir die Sache hier auf sich beruhen, — so scheint es uns wesentlich zu sein, dass man bis auf den Urgrund zurückgeht, aus welchem es überhaupt Verschiedenheit der Vermögensbesitzer gibt. Dieser ist, Nebenursachen bei Seite gelassen, die *Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Anlagen der Menschen von Natur*. Diese Verschiedenheit wird noch vermehrt durch die Verhältnisse der *Geburt* und der *Erziehung*. Die Anlagen der Natur müssen hingenommen werden, wie sie sind; auch die Verhältnisse der Geburt, vermögenderen ein Mensch in der Obhut von rechtschaffenen, verständigen und geachteten Eltern aufwächst, der andere in der von unsittlichen, dummen, verachteten, lassen sich nicht ändern.

Jene Ungleichheit der Menschen von Natur, Geburt und Erziehung ist die Hauptursache der *Wahl des Berufes* und der *Scheidung der Erwerbsarten*; und diese sind es erst, welche im Wesentlichen die Vermögensunterschiede schaffen und geschaffen haben. Die Uebelstände, welche aus dieser Verschiedenheit der Berufsarten für den Theil der Bevölkerung erwachsen, welchem die weniger lucrativen oder mühseligeren Beschäftigungen zufallen, sind, so weit sie von der Natur herrühren, unheilbar, die übrigen können durch menschliche Anstrengungen gemildert werden. Um dieser Aufgabe sich aber widmen zu können, muss man die Verhältnisse der verschiedenen Berufsklassen kennen, in erster Linie statistisch wissen, mit wem man es zu thun hat. Jeder Besserung der menschlichen Ernährungsverhältnisse muss eine Vermehrung der Produktion vorhergehen, denn da schon gegenwärtig Alles, was man produziert, in kürzerer oder längerer Zeit verzehrt wird, verzehrt werden muss, damit wegen des Gesetzes des Stoffwechsels das Kapital und die Arbeitskräfte, welche die Erzeugnisse hergestellt haben, reproduziert und erhalten werden, so wären ohne Mehrproduktion die Mittel zu einer Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen nicht vorhanden. Denn die Reichen sind zu wenig zahlreich, als dass man den unbemittelten Arbeitern eine wesentliche Verbesserung verschaffen könnte, wenn man ein unschädliches Mittel fände, um ihren Ueberfluss diesen zuzuwenden, und den Mittel-

klassen zu nehmen, um den unselbständigen Arbeitern zu geben, würde nur eine Verschiebung, keine Besserung der gedrückten Zustände sein.

Da die Produktion und Mehrproduktion aber durch Zusammenwirken von Kapitalisten und Arbeitern, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschaffen wird, so ist es zum Behufe einer erfolgreichen Untersuchung der Mittel und Wege zur Verbesserung der Nahrungsverhältnisse nothwendig, neben den Berufsarten das Zahlenverhältniss der *selbständigen* und *unselbständigen Berufsleute*, so wie der *nicht erwerbenden Angehörigen* zu kennen.

Bei der Behandlung der sozialen Frage wird aber fast immer verallgemeinert, d. h. vom Theil auf das Ganze geschlossen. Es werden mit sehr wenigen Ausnahmen, namentlich auch in der Presse, Mittel zur Hebung der arbeitenden Klassen im Allgemeinen empfohlen, während man, gleich Karl Marx, doch nur einen kleinen Bruchtheil — die Fabrikarbeiter im Auge hat. Die Letztern, aus welchen im Wesentlichen die Mitglieder der internationalen Arbeiter-Association bestehen, haben im Parlament und vor Gericht als offenes Ziel ihrer Bestrebungen die Erringung der Staatsgewalt durch ihre Majorität hingestellt, — ohne in ihrer Naïvität zu wissen, dass die unbemittelten, unselbständigen Arbeiter und ihre Angehörigen sich in den meisten Staaten, vielleicht nur Grossbritannien und Italien ausgenommen, in der *Minderheit* befinden, die eigentlichen Fabrikarbeiter aber nur einen kleinen Bruchtheil ausmachen.

Die selbständigen Geschäftsleute, die Arbeiter und die Angehörigen ohne berufsmässigen Erwerb verhalten sich nämlich in den 8 nachfolgenden Ländern wie folgt zu einander:

	Vom 100 der Bevölkerung		
	Selbständige Geschäftsleute.	Unselbständige Arbeiter.	Angehörige.
1867. G.-H. Weimar	27,3	18	54,5
1866. Frankreich	22,7	19,1	57
1855. Oldenburg	22,1	18,2	59,6
1860. Schweiz	20,5	28,6	46,8
1869. Ungarn	16,1	32,4	51,3
1869. Oesterreich	15,9	42,2	40
1861. Preussen	14,2	21,6	60,8
1861. England und Wales	6,4	39,9	53

Um diese Zahlen richtig zu verstehen, muss man in Betracht ziehen, dass unter den unselbständigen Arbeitern sich auch alle Lehrlinge und alle *Söhne* oder *Töchter* und Hausfrauen befinden, welche in dem *Geschäfte* des *Vaters* bzw. des *Ehemann's* als *Gehülfen* mitwirken, die also in einer grossen Anzahl von Familien in guter Lage sich befinden. Man muss ferner beachten, dass in allen statistischen Erhebungen, wo die *Angehörigen der selbständigen* und der unselbständigen Arbeiter besonders angegeben werden, die der erstern *zahlreicher* sind,

was auch natürlich ist, da sie mehr Mittel haben, Kinder aufzuziehen, und dass unter den unselbständigen Arbeitern sich ausser den Lehrlingen noch eine Menge lediger, junger Leute befindet, welche wohlhabenden Familien angehören. Bei der Bearbeitung der Berufsstatistik pflegte man bisher die im Geschäfte als Gehülfen dienenden Familienangehörigen nicht besonders aufzuführen, sondern unter die unselbständigen Arbeiter aufzunehmen, so dass deren Zahl nicht genau angegeben werden kann. Wie bedeutend aber dieselbe, sowie die Zahl derjenigen unselbständigen Arbeiter sein muss, welche mit dem Mannesalter in bessere Verhältnisse kommen, davon kann man sich einen annähernden Begriff machen, wenn man einen Blick auf die Altersstatistik wirft.

In der Schweiz gab es 1860 von einer Bevölkerung von 2,510,494 Einwohnern *ledige* Personen männlichen Geschlechts im Alter von

15 Jahren	23,230
16 »	25,326
17 »	23,730
18 »	23,884
19 »	25,227
20 »	23,023
21 »	24,560
22 »	21,303
23 »	20,862
24 »	18,614
25 »	18,174
26 »	17,136
27 »	15,156
28 »	12,688
29 »	11,696
30 »	9,655
31 »	11,854
32 »	8,242
40 »	4,138

Die in aussergewöhnlichem Verhältniss stattfindende Verminderung der *ledigen* männlichen Personen nach dem 27. Lebensjahr, welche das Hauptcontingent der unselbständigen Arbeiter bilden, gibt einen Fingerzeig über die grosse Zahl der Personen, welche mit der eingetretenen Volljährigkeit nach und nach in bessere Verhältnisse übergehen; denn Heirathen im Elend gehören in unsern civilisirten Ländern doch zweifellos zu den Ausnahmen. Erwägen wir nun, dass Lehrlinge, sowie alle in der berufsmässigen Beschäftigung des Familienhauptes mit-helfenden Söhne, welche später das Geschäft des Vaters übernehmen oder in dasselbe eintreten, mit unter den

unselbständigen Arbeitern aufgezählt werden, so wird es klar, dass selbst in solchen Ländern, wo die statistische Zahl der Unselbständigen etwas überwiegt, doch in Wirklichkeit die unselbständigen Arbeiter in der Minderzahl sich befinden. Aehnliche Verhältnisse finden bei dem weiblichen Geschlechte statt, bei welchen die Verminderung der Ledigen nur etwas früher beginnt. In den andern Ländern besteht annähernd dieselbe Proportion.

Selbst in den Mittelpunkten der Industrie (Grossbritannien immer ausgenommen, dessen Verhältnisse in dieser Hinsicht nicht genau ermittelt sind) ist der Contrast zwischen den abhängigen und unabhängigen Erwerbsleuten nicht so gross, wie man anzunehmen pflegt. Ein Vergleich dieser Kategorien unter den Gewerbetreibenden der vier nachfolgenden, zur Hälfte überwiegend ackerbaureisenden, zur Hälfte industriellen Länder, beziehungsweise Centren, gibt folgendes Resultat:

	Industrie.		
	Selbständige.	Unselbständige.	
Bayern	1	1,35	1861,
Hannover	1	0,97	1861,
Paris	1	4,11	1860,
Belgien	1	2,74	1846.

Die Fabrikarbeiter an und für sich bilden aber in den meisten Ländern, ausser England, nur einen kleinen Bruchtheil der industriellen Bevölkerung, in der Schweiz z. B. nur 6 %.

Nicht bloss die verschiedenen Kategorien der Lebensverhältnisse der Berufsarten nach ihrer wirthschaftlichen Stellung sind von Wichtigkeit für die Beurtheilung der gesellschaftlichen Vertheilung der Güter, sondern auch die Classificirung der Berufsarten und deren Zahlenverhältniss zu einander. Von welcher Bedeutung ist z. B. nicht das Verhältniss der Landwirthschaft zur Industrie und das grössere oder geringere Ueberwiegen des auswärtigen Handels in einem Lande.

Wie sehr z. B. wirthschaftliche Gesetze und Bewegungen zu gleicher Zeit grossartige Fluctuationen der Bevölkerung nach ihren Berufsarten hervorrufen können, davon gibt Grossbritannien einen merkwürdigen Beweis. Dort bewirkt das faktische Majorat, welche das Grundeigenthum in den Händen jener geringen Minorität vereinigt, in Verbindung mit dem grossen Aufschwung des Maschinenwesens einen ausserordentlich wachsenden Abfluss der landwirthschaftlichen Bevölkerung in die Industrie, welcher in folgender Weise mit der Vermehrung des Handels Schritt hielt:

Jahr.	England, Wales und Schottland.			Gesamtbevölkerung.	Landwirthschaft.	Industrie u. Handel.	Uebrigere Berufsarten.
	Einfuhr. Pf. Sterling.	Ausfuhr. Pf. Sterling.	Im Ganzen.				
1811	— 26,510,186	— 32,890,702	— 59,400,898	— 12,596,803	— 35 %	— 44 %	— 21 %
1821	— 30,792,760	— 36,659,630	— 67,452,390	— 14,391,631	— 33 »	— 46 »	— 21 »
1831	— 49,713,889	— 37,164,372	— 86,878,261	— 16,539,318	— 30 »	— 48 »	— 22 »
1841	— 64,377,962	— 51,634,623	— 116,012,585	— 18,720,349	— 28,8 »	— 49,6 »	— 21,6 »
1851	— 110,484,997	— 74,448,722	— 184,933,719	— 20,959,477	— 26,2 »	— 51 »	— 22,8 »
1861	— 217,485,024	— 159,632,498	— 377,117,522	— 23,128,508	— 21,4 »	— 58,1 »	— 20,4 »

Eine ähnliche Verschiedenheit des Verhältnisses der verschiedenen Hauptberufsarten, wie hier nach der *Zeit*, besteht auch im *Raum* zwischen den verschiedenen Ländern.

Die Erkenntniss, dass es keine wirksamen Universalmittel gibt und dass eine zweckentsprechende Thätigkeit für die Besserung der Lage der arbeitenden Classen und namentlich ein vorsichtigeres Verfahren bei der *Wahl des Berufes* von dem Studium der Statistik der Berufsarten ausgehen muss, würde eine neue Wendung in der socialen Arbeit anregen, derselben eine Menge vergebliche Anstrengungen sparen und sie in erfolgreichere Bahn leiten.

Wegen der oben erwähnten mangelhaften Beschaffenheit dieses Theiles der Statistik lässt sich ein allgemeiner vergleichender Ueberblick, wie über die andern Zweige der Populationsstatistik, noch gar nicht mit Zuverlässigkeit gewinnen. Nur in wenigen Staaten und Bevölkerungsmittelpunkten sind bis jetzt Werke dieser Art veröffentlicht worden, und nur wenige der letztern sind zweckentsprechend.

Am systematischsten ist bis jetzt noch in dieser Hinsicht in Frankreich gearbeitet worden, und die Statistik der Industrie der Stadt Paris ist vielleicht die einzige, die den Anforderungen, welche die Wirtschaftslehre und die Socialwissenschaft bis jetzt stellen, entspricht. Die Schwierigkeiten, mit welchen zu kämpfen ist, sind, wie im Anfang bemerkt, folgende:

1. Unter allen Rubriken der Volkszählungstabellen pflegen die der Berufsarten am lückenhaftesten und ungenauesten ausgefüllt, bzw. beantwortet zu werden.

In der Statistik von Italien aus dem Jahre 1860 liegt zum Beispiel die Ungenauigkeit des Materials in der Bearbeitung auf der Hand. Wir finden da nämlich im Hauptzusammenzug folgende Classen, welche einzig nach Geschlecht, Heimat und Aufenthalt unterschieden sind.

	Im Ganzen.	Männlich.	Weiblich.
Landwirthschaft	7,708,621	4,869,422	2,839,209
Industrie:			
Bergbau	58,551	55,757	2,794
Gewerbe	3,072,245	1,579,505	1,692,740
Handel	634,438	542,090	92,348
Liberale Berufsarten	534,486	407,723	126,763
Geistlichkeit	164,414	122,752	41,682
Staatsdienst, Verwaltg.	130,597	124,246	6,351
Innere u. äus. Sicherh.	240,044	240,003	41
Rentiers u. Grndbes.	604,437	347,030	257,407
Gesandte	473,574	160,077	313,497
Arme	305,343	128,346	176,997
Ohne Beruf	7,850,574	2,520,285	5,330,289
	21,777,334	10,897,236	10,880,098

Bei jedem Volkszählungsmaterial pflegen von einer Anzahl von Personen die Berufsangaben überhaupt zu fehlen, abgesehen von den Frauen, Kindern und andern

Familienangehörigen ohne Erwerb. In der Schweiz, wo das Material sehr gut ausgefüllt wurde, beliefen sich die Personen ohne Berufsangabe 1860 auf 98,050. Es ist also anzunehmen, dass der letzte Posten der Personen ohne Beruf in Italien *wenigstens* 850,574 Personen ohne Berufsarten enthält. Die übrigen 7 Millionen nun sollten Weiber, Kinder und Familienangehörige ohne Erwerb sein oder circa 33 % der Gesamtbevölkerung. Die um fast 3 Millionen höhere Zahl der Berufslosen weiblichen Geschlechts deutet an, dass diese Ziffer Ehefrauen enthält. Allein da die Zahl der Kinder nur noch 4,000,000 oder 18,3 % der Gesamtbevölkerung betragen würde, während die Zahl der Kinder von 1—15 Jahren in den übrigen Ländern bedeutend höher, in Schottland (1861) 36 %, in der Schweiz (1860) 30,4 % und in dem kinderarmen Frankreich (1851) immer noch 29 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, so kann diese Zahl nicht richtig sein, — und da ferner in der Schweiz z. B., wo die Ziffer der Selbsterwerbenden gewiss höher ist als in Italien, die Zahl der Angehörigen ohne Beruf 46,8 % beträgt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass in den vorhergehenden Posten der Landwirthschaft, Industrie und der besitzenden Classen Italiens noch eine grosse Anzahl von Angehörigen ohne Erwerb enthalten ist.

Selbst im Mutterlande der Statistik, in Preussen, ist die Mangelhaftigkeit des Materials 1849 noch so weit gegangen, dass von 2,840,706 erwachsenen Einwohnern oder 17 % einer Gesamtbevölkerung von 16,331,187 deren Lebensstellung nicht angegeben werden konnte.

2. Eine andere Schwierigkeit ist der Mangel eines *gemeinsamen* internationalen *Schema's* für die *Bearbeitung des Materials*.

Die Annahme eines solchen Schema's und die daraus folgende Aussicht, durch homogene Arbeiten verschiedener Länder einen klaren Ueberblick der einschlägigen Verhältnisse zu erlangen, würde allein schon solche Vortheile bieten, dass man gewiss allseitig mehr Anstrengungen machen würde, um das Material bei künftigen Volkszählungen in grösserer Vollständigkeit zu erstellen.

Der internationale statistische Congress hat zwar, wie oben angedeutet, schon in seiner Session zu Wien ein Schema aufgestellt, allein dasselbe bezog sich nur auf eine einzige Klasse, die der industriellen Erwerbsarten und war so detaillirt gehalten, dass es keine allgemeine Anwendung gefunden hat.

Diese Ursachen haben zur Folge gehabt, dass die Bearbeitungen nicht nur zahlreichere Ungenauigkeiten aufweisen, als die über die andern Theile der Volkszählungen, sondern, dass auch die Publikation keines Staates die gleiche Eintheilung hat, als die eines andern.

Während Italien seine Gesamtbevölkerung nur in Bausch und Bogen in 14 grosse Berufskategorien theilt, — ohne auch nur die Selbsterwerbenden sicher auszuscheiden, — geben Grossbritannien und Holland die *Selbst-*

erwerbenden und *Angehörigen* nach ihrem *Alter* ersteres von 5 zu 5 Jahren, letzteres bis zum 10., vom 10.—11., 12.—15. und über 16 Jahre an. Dagegen wurden *selbständige* und *unselbständige* Geschäftsleute und Arbeiter unterschieden, nur in der Bevölkerungsstatistik von Thüringen, Preussen, Oldenburg, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, Belgien und unter Vorbehalt in der Schweiz. Oesterreich gibt überdiess die Pächter, Ingenieure und Werkmeister getrennt an, während Frankreich, dessen Berufsstatistik als die systematischste zu betrachten ist, auch noch die Dienstboten jeder Klasse und von jeder Kategorie die Angehörigen besonders aufführt.

Untersuchen wir nun, welche Eintheilung und Rubricirung der Berufsarten die geeignetste ist, um, ohne sich im Detail zu verlieren, diejenigen Gesichtspunkte zu gewinnen, welche das meiste Licht über die wirtschaftliche und sociale Lage der Bevölkerung verbreiten, so bieten sich uns im Wesentlichen zwei Hauptanordnungen dar:

1. die Klassifizirung der Berufsarten, und
2. die Beleuchtung gewisser Lebensverhältnisse derselben.

In erster Linie kann man im Allgemeinen annehmen, dass diejenigen Klassen der Berufsarten auseinandergelassen zu werden verdienen, welchen prinzipiell unterscheidende Eigenschaften innewohnen:

- a. in Bezug auf die Erlernung derselben;
- b. in Bezug auf die geschäftliche Bedeutung;
- c. in Bezug auf die Arbeitsorganisation.

Man wird also in erster Hinsicht ausscheiden müssen diejenigen Berufsarten, welche selbständige wissenschaftliche, technische oder künstlerische Vorbildung erfordern; sodann in zweiter Beziehung solche, welche in der Ausübung ihres Geschäftes sich mit besonderer Deutlichkeit abgrenzen, z. B. die Landwirtschaft; und in dritter Linie z. B. die Produktion in geschlossenen grossen Etablissements vom Kleinbetrieb und der Hausindustrie trennen, wobei nur auf die Hauptbeschäftigung Rücksicht genommen wird.

Wir erhalten dadurch folgende Hauptkategorien, deren weitere Spezifikation bei den Gewerben einer besondern Arbeit vorbehalten werden mag.

1. Die liberalen Berufsarten:
 - a. der Staatsdienst mit Militär;
 - b. der Kirchendienst;
 - c. der höhere Unterricht;
 - d. die Heilkunde;
 - e. das Bauwesen;
 - f. der Gemeinde- und Korporations-Verwaltungsdienst;
 - g. der Volksunterricht. etc.
2. Die Urproduktion:
 - a. die Landwirtschaft und Viehzucht;

- b. der Gartenbau und Weinbau;
- c. Forstwirtschaft;
- d. Jagd und Fischfang;
- e. Bergbau etc.;
3. Die Industrie:
 - a. die Kleingewerbe;
 - b. die Grossgewerbe;
 - α. mit Fabrikbetrieb,
 - β. mit Hausindustrie.
4. Handel:
 - a. Grosshandel;
 - b. Kleinhandel.
5. Gemischte Gewerbe:
 - a. Gewerbe getrieben neben Landwirthschaft;
 - b. Gewerbe gemischt mit Detailhandel;
 - c. Wirthschaft.
6. Verkehr:
 - a. Transportwesen;
 - α. Fuhrwerk,
 - β. Eisenbahnen,
 - γ. Schifffahrt.
 - b. Umsatz;
 - α. Bankwesen,
 - β. Geldmaklerwesen.
7. Persönliche Dienstleistungen:
 - a. Tagelöhner;
 - b. Dienstboten.
8. Personen ohne Berufsarbeit:
 - a. Pensionirte Beamte;
 - b. Rentiers;
 - c. Ganz unterstützte Arme;
 - d. Personen in Krankenanstalten;
 - e. Personen in Erziehungsinstituten;
 - f. Personen in Gefängnissen;
 - g. Bettler, Vagabunden;
 - h. Ohne Berufsangabe.

Treten wir dem zweiten Gesichtspunkte der Eintheilung der Berufsarten näher, — der Rubricirung nach gewissen Lebensverhältnissen, so bieten sich uns folgende 4 Haupt-Kategorien dar:

- 1) a. die Selbsterwerbenden und b. die Angehörigen;
- 2) a. die Selbständig-Beschäftigten und b. die Unselbständig-Beschäftigten, mit besonderer Aufzählung der Angehörigen, sowie mit Ausscheidung der im geschäftlichen Erwerb verwendeten Familienangehörigen;
- 3) die selbständig und unselbständig Beschäftigten, unter Ausscheidung der beiden Geschlechter;
- 4) dieselben unter Ausscheidung gewisser Alterskategorien.

1) Die Trennung der Selbsterwerbenden von den von denselben ernährten Frauen, Kindern und andern arbeitsunfähigen Verwandten ist sowohl in rein volkswirtschaftlicher, als in physiologischer Hinsicht von Bedeutung; mag man nun mit den Einen auf einen behaglichen

